

Im Gespräch mit Frank Baumgartl

Sie empfangen ihn und seinen Trainer Genossen Klaus Keulochmann mit Bier und Cola auf dem Tisch - man weiß ja nicht, Sportler - kredenzen ihm dann nach vorübergegangener Rückfrage ein kühles Bierchen. Und dann kommt die Fragestunde. Die jungen Leute vom Jugendklub „Freundschaft“ in Ebersdorf wollten sich in viel über Frank Baumgartl...

„Wie bringen Sie Studium und Leistungssport ins Gleichgewicht?“
„Ich studiere Physik mit dem Erlöse Diploms, und es ist klar - das ist nicht leicht. Der Leistungssport erfordert ein großes Zeitvolumen. Deshalb habe ich einen Sommerstudienplan, der natürlich keine Absicht am Studienpensum zuläßt.“

Nach den ersten zurückhaltenden Minuten lockert sich die Atmosphäre. Die Jugendfreunde merken: Der ist wie wir, das ist kein „Star“ mit Allüren. Er ist bescheiden, weiß seine Möglichkeiten und Grenzen genau einzuschätzen. Das macht ihn sympathisch.

„Was überwiegt: Die Freude am Sport oder die Liebe zum Studium?“
„Leistungssport kann man nur bis zu einer gewissen Altersgrenze betreiben, und ich tu's ja nicht nur für mich. Leistungssport ist auch ein großer politischer Faktor für die Achtung und Anerkennung, die man einem Land in der Welt entgegenbringt. Insofern finde ich unsere Republik im Moment durch den Leistungssport am besten. Ich bin natürlich daran interessiert, mein Studium voranzubringen. Auch die Kibbelung und die staatlichen Organe unterstützen mich, damit meine berufliche Entwicklung gesichert ist.“

Schlich und interessant erzählt Frank, was die jungen Zuhörer in seinen Bann. Sie erfahren manches über die Härten, die ein solches „Doppelleben“ mit sich bringt, hören, daß der Leistungssport gewisse-



Auch im Jugendklub „Freundschaft“ in Ebersdorf fand Frank Baumgartl (PEB: 3. v. l.) Begegnungsgewinn von Montreal, viele interessierte Zuhörer.

maßen ein Kriterium für den Stand der ökonomischen Entwicklung eines Landes ist, denn das sind bedeutende Mittel notwendig. „So lange ich gut bei, Spitzenleistungen schaffen kann, möchte ich schon aktiv sein.“

„Was wäre das Wichtigste für den Alltag junger Leute?“ „Jung zu sein. Richtig jung zu sein und alles Schöne zu nutzen, was unsere Republik ihrer Jugend bietet, dabei die berufliche Vorbereitung nicht zu vernachlässigen und die gesellschaftlichen Probleme niemals passiv gegenüberzustehen.“

„Welche Pläne gibt es für dieses Jahr?“ „Wir Leichtathleten werden wieder im den Europacup ringen, zum auch am Welt-Cup teilnehmen.“

Wettkämpfe mitmachen und auch mal die 100 oder 200 m hoch laufen, um für die Zukunft zu lernen und die Sportfähigkeit weiter zu schulen. Für Karl-Marx-Stadt wird sicher der Leichtathletikdreikampfer DDR - UdSSR - Polen ein schöner Höhepunkt werden. Ich hoffe, dabei sein.“

Viele Fragen blieben noch zu beantworten - etwa die, wie es Frank in Montreal gefallen hat. „Ich dachte, eine Großstadt - Hochhaus,



Erzgebirgische Volkskunst von gestern und heute besichtigten unsere ausländischen Studenten im Volkskunstmuseum Schneeberg.

Ausländische Studenten besuchten Erzgebirge

Das Direktat für internationale Beziehungen hat es sich zur Aufgabe gemacht, die an unserer Hochschule studierenden Ausländer neben ihrem Studium mit der DDR, ihrer Kultur und ihrer Menschen vertraut zu machen. Exkursionen zu Kultur- und Geschichtsstätten - beispielsweise nach Berlin, Dresden, Weimar - unterstützen dieses Anliegen.



Großes Interesse brachten unsere ausländischen Studenten auch den Nachbildungen alter Bergwerksschächte im Schneeberger Museum entgegen.

Zum Jahreswechsel wurden die ausländischen Studenten, die während der Ferienferien nicht nach Hause fahren konnten, zu einer Fahrt ins Erzgebirge eingeladen. Die Studenten besuchten das Volkskunstmuseum in Schneeberg und die Gaststätte Meiler in Sosa.

Das Museum in Schneeberg ist ein altes und geschichtsvolles Volkskundemuseum und bezieht sich auf den Bergbau in diesem Gebiet lange Zeit bestimmend gewesen und spielt natürlich auch im Schneeberger Museum eine wichtige Rolle. So kam auch das technische Interesse der Studenten nicht zu kurz.



Die Exkursion klang mit einem Besuch der Gaststätte Meiler in Sosa aus.

Aus der Arbeit unserer Volkskunstkollektive

Porträt Rudolf Ruder

Drei Volkskunstkollektive unserer Hochschule hatten sich zu Ehren des IX. Parteitag verpflichtet, der Partei der Arbeiterklasse für ihre stete Führung und Unterstützung zu danken und mit den Mitteln der Kunst einen Beitrag zur Vorbereitung des IX. Parteitages zu leisten:

der Zirkel für Malerei und Grafik, der Zirkel schreibender Studenten und Mitarbeiter und der Fotoklub.

Auf dieser Seite werden wir künftig einige dieser Arbeiten vorstellen. Wir beginnen mit einem Porträt über Genossen Prof. Dr.-Ing. Rudolf Ruder.

Ein Student kam aus seiner Tür und brumpte: „Das war die längste und gründlichste Prüfung meines Lebens.“

Die Prüfung zum Fach „Konstruktion von polygrafischen Maschinen“, absolviert bei Gen. Prof. Dr.-Ing. Ruder, dem ersten Stellvertreter des Dekans der Fakultät für Maschinenbauingenieurwesen, Fachrichtungsleiter, Senatsmitglied, Träger des Karl-Marx-Oрдена.

Der Weg dahin war für Rudolf Ruder nicht leicht.

Er besuchte die Oberschule in Weimar und erlernte nach dem Abitur (1952) den Beruf eines Aufschlössers, einen schon damals begehrten Beruf.

Rudolf Ruder ist von großer Gestalt, korrekt, agil und jung.

Einmal, als er die Berufsschule besuchte, drohte der Unterricht auszufallen. Mathematik! Rudolf Ruder rettete die Situation und sprach für den erkrankten Lehrer ein. Einmal, zweimal, viele Male.

Er wurde Stäger im Berufswettbewerb, Jungaktivist und begann 1953 das Studium an der Hochschule für Maschinenbau in Karl-Marx-Stadt. Ein Arbeiter studierte!

Das war um die Zeit, als Hermann Kani erste Ideen zu seiner berühmten „Aula“ konzipierte, und in verschiedenen Zügen künste die Entwicklung Rudolf Ruders auch der von Karl Heiden. Er wandelte als Student nicht zufriedenvoll durch die Gänge der damals neugegründeten Hochschule für Maschinenbau in Karl-Marx-Stadt, sondern packte mit zu-

Seine erste Amishandlung im September 1953 war das Aufstellen und Anschrauben der Bänke im großen Mathematiksaal. Diese Arbeit führte er gemeinsam mit dem Hausmeister aus. Sie stehen heute noch dort. Die Bänke!

Da Rudolf Ruder bereits über grundlegende berufliche Kenntnisse und über konstruktiven Klan verfügte, baute er als Hilfsassistent das „Verständnis „Polygrafie“ mit auf und war überhaupt von Anfang an tonangebend in der Fachrichtung „Konstruktion polygrafischer und papierverarbeitender Maschinen“.

1954 wurde er in die SED aufgenommen.

Die Stationen seines Lebens zu schildern käme einem Aneinanderreihen von Aktivitäten gleich. Sagen wir es so: Er war und ist ein Mensch, ein Genosse, nach dem man sich orientiert.

Ich notiere aus einem Leben: 1950 - Diplom mit „sehr gut“, anschließend Assistent, später Oberassistent, 1963 - Promotion. Er leistete ständig fachliche Arbeit mit hohem Niveau sowie aktive Arbeit in der FDJ-Leitung der Hochschule und in der APO.

Fakten sind indessen nicht nur die dominierenden Kleiderhaken bei der Schilderung einer Persönlichkeit.

Frühjahr 1966. Genosse Dr.-Ing. Ruder erprobt in der Praxis die Roll-

und Rotationsoffsetdruckmaschine (Typset) mit. Er selbst war an dieser Entwicklung beteiligt. Er schief machte sogar neben der Maschine um im Erprobungszeitraum bei auftretenden Schäden gleich zur Stelle zu sein.

Mit dieser Entwicklung wurde die DDR führend auf dem Gebiet des Rotationsoffsetdruckes. Das „ND“ war die erste große Zeitung in der Welt, die in dem hochproduktiven Verfahren gedruckt wurde. Andere Zeitungen folgten - Fachzeitschriften, die „Jungo Welt“... aber da schiefte Rudolf Ruder bereits nicht mehr rechts neben der Maschine, es praktizierte er nur während des Versuchsbetriebes.

Die weiteren Stationen seines Lebens, Dozentur, Professor sowie seine vielen wissenschaftlichen Leistungen werden bestimmt zu irgendeinem Zeitpunkt bei einem festlichen Anlaß von Wissenschaftlichen Rat in einer Laudatio förmlich vorlesen werden.

Wir wollen dagegen feststellen: Genosse Prof. Ruder ist ein sozialistischer Wissenschaftler und Hochschullehrer, der sowohl an sich selbst als auch an seine Studenten und Mitarbeiter hohe Anforderungen stellt, eigenhändige Arbeit, Einsatzbereitschaft und ständige Verbesserung der Grundlagenerkenntnisse. Er ist das, was man einen Schrittgeber nennt. Das er neben seinem großen Hobby, der technischen Arbeit, auch gern Sport treibt, farbige fotografiert, mit seiner Familie viel wandert und eigentlich ein humorvoller Mensch ist, sei nicht zuletzt am Rande vermerkt.

Kreuz und quer geraten

Waagrecht: 1. Oberhauptstadt in Westberlin; 4. Tee aus dem Ekliptor einer Siedepflanzensart; 7. persische Lyriker des 14. Jahrhunderts; 8. Staatshausstatistik; 19. Hochburgemeinde in Bulgarien; 12. Fluß von Ladogasee; 13. Nebenfluß der Kura (Kaukasus); 14. indonesischer, expandierender Haufen von Menschen; 15. zentrale Institution für die Durchführung der Bodenreform in Kuba (Abkürzung); 17. Autor des Romans „Die Bäder des Zeugen Schmidtman“; 20. Stippvogel; 21. Währungsreform in Italien; 22. Besitztum aus der Urbevölkerung SSR; 23. Holzball (Einheit); 24. Pflanzennamen eines strompferstellenden Betriebes in der DDR.



Senkrech: 1. Vorzeichen guter oder böser Bodensatz; 2. engl. Dramatiker irischer Herkunft (1836-1909); 3. Doppeltrompetenbehaarung; 4. pfälzische Stenoblast; 5. Landeshof auf der arabischen Halbinsel am Ruten Meer; 6. griech. Volksbefreiungsarmee, gegr. im Dezember 1941 (Abkürzung); 9. Beschäftigter der Geschichtswissenschaft; 11. Aufbewahrungsort für Waren; 13. altgriechische Humores- und Liebesgötter; 16. Theat. in- und ausländischer Fürst; 18.

Lichtbilder; 19. Mutter der Helena in der griechischen Sage.
Auflösung aus Nr. 24/76
Waagrecht: 1. Eiffel; 7. Deliret; 8. Bursar; 9. Manese; 12. Esser; 14. Isar; 15. Beirat; 17. Arrak; 18. Namoca; 19. Elaxel.
Senkrech: 2. Franze; 3. Edamer; 4. Lena; 5. Arles; 6. Stier; 10. Nilbat; 11. Garage; 12. Ebene; 13. Sigma; 14. Aare.

Übrigens...

„Wie war's denn im Urlaub?“ erkundigte sich ein Kollege. „Viele Störungen“, seufzte der Befragte. „Ich hatte die Zimmernummer 109 und die 1 war völlig unleserlich.“

Otto: „Hast du gesehen, wie das Mädchen mich anlachte?“ Karl: „Als ich dich das erste Mal sah, mußte ich auch lachen.“

Ein Betrunkener steigt in die Bahn und setzt sich einer Frau gegenüber. Die Frau sieht den Mann von oben bis unten an und brabbelt laufend vor sich hin: „Der ist aber besoffen, sein, der ist aber besoffen...“ Deswegen wir das bald zu bunt, und er verläßt seinen Platz, wobei er zu der Dame sagt: „Sie sind aber häßlich, sein. Sie sind aber häßlich, nur: Ich bin morgen wieder nicht!“

Ein Mann zum Zerkosdirektor: „Ich suche eine Stelle als Dompteur.“ Direktor: „Wir haben schon einen. Kommen Sie morgen wieder.“

„Hochschulspiegel“ gratuliert

Zum 50. Geburtstag
Erich Berthold,
Allgemeine Verwaltung

Zum 70. Geburtstag
Max Kleinboppel,
Direktor für Planung und Ökonomie / HA Grundfondsökonomie
Eisabith Mothes,
Allgemeine Verwaltung
Ludie Schindler,
Allgemeine Verwaltung

Zum 60. Geburtstag
Genosse Gerhard Eichler,
Sektion Mathematik

Wußten Sie...

daß die Wettervorhersagen das Wetter in keiner Weise beeinflussen? (Das gleiche gilt u.igekohet)

daß sich im Leben manches ausgleichen soll, z. B. je mehr Körpergewicht einer mit sich herumschleppt, desto kürzere Zeit er daran zu tragen hat?

Aus unseren Theatern

Am 3. Dezember 1976 gelangte im Karl-Marx-Städter Opernhaus Carlo Goldonis Komödie „Der Campiello“ in der Inszenierung des Schauspielregisseurs Hartwig Albino zur DDR-Erstaufführung. Hartwig Albino ist zugleich auch - mit Achim Gebauer - Übersetzer dieses italienischen Volksstückes.

Seine Inszenierung von Goldonis „Das Liebesmal“, die mehrere Jahre zu den publikumswirtschaftlichsten Aufführungen im Schauspielhaus gehörte, wird sicher vielen Theaterfreunden noch in Erinnerung sein.

„Der Campiello“ gehört zu der schönsten und poetischsten Komödien Goldonis, in jeder Situation und jeder Figur wird seine Liebe zum einfachen Volk sichtbar. Der Campiello ist ein kleiner Platz in Venedig, abseits der Touristenattraktionen. Das Stück erzählt vom Zusammenleben der einfachen Bewohner des Platzes, von ihrem Streit, ihren Eifersüchtigkeiten, ihrem Humor und ihrer Lebensfreude, aber auch von ihren Sorgen und Schwierigkeiten.

„Hochschulspiegel“

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt

Redaktionskollegium: Dipl.-Math. K. Schreiber, verantwortlicher Redakteur, E. Soneffler, Redakteur, H. Schröder, Bildredakteur, L. Bernack, Dr. H. Bittner, Dipl.-Ing. G. Höcker, Dipl.-Sportlehrer G. Haude, Dipl.-Ing. G. Hellwig, Dr. A. Hupfer, Dipl.-Chem. P. Klohs, Dr. W. Leonhardt, Prof. Dr. B. Martin, Ch. Müller, Dipl.-Ing. E. Müller, Dr. K. Richter, Dipl.-Phys. D. Roth, Dr. G. Schürze, Dipl.-Ing. E. Swoboda, K. Weber.

Anschrift: 90 Karl-Marx-Stadt, 05P 964, Tel.: 998 516
Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 125 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt Druck: Druckhaus Karl-Marx-Stadt. 1124